

in Abbildung gegeben und hier in Fig. 4 wiedergegeben ist, zwei Gruppen von hoher Schönheit. Freilich sagt er, dafs diesen, sowie der ganzen zugehörigen Reihe durch ihre Eigenheit als zusammengehörige Werke einer Schule bezeichneten Arbeiten gegenüber, die sich jetzt in verschiedenen Museen zerstreut findet, das Urtheil unsicher wird. Leider haben wir im Museum keine Tradition über die Herkunft dieser Werke. Sie gehören zu den ältesten vom Gründer übernommenen Beständen und dieser hatte, der Sammlersitte seiner Zeit folgend, stets sich bemüht, bei allen Werken, die er besafs, die Spuren, welche auf die Herkunft führen könnten, sorgfältig zu verwischen.

Der Schule des Tiroler Malers M. Pacher, der in seiner Heimat ähnlichen Einflufs auf die Schnitzer ausübte, wie Wohlgemut in Nürnberg, gehören zwei Figuren an, St. Stephan und St. Leonhard, die wir s. Z. in Bozen erworben haben. Unter Abbildung derselben schliesst Bode die Besprechung von Skulpturwerken des Museums (Fig. 5 u. 6). Wir fügen, ihn ergänzend, hier bei, dafs die Bemalung, wenn auch nicht neu, doch nicht mehr die ursprüngliche ist; vielmehr tritt die ehemalige, wie bei allen Werken des 15. und 16. Jahrh. vorherrschende Vergoldung auch hier allenthalben unter der späteren Bemalung ohne Gold deutlich heraus.

Noch hätte ja der Verfasser Gelegenheit gehabt, manches andere Werk zu erwähnen und abzubilden. Der Plan seines Werkes nötigte ihm Beschränkung auf. Wir hoffen selbst, nach und nach Einzelnes, so insbesondere einige herrliche kölnische Madonnen des 14. Jahrh., einen wahrhaft grosartigen sitzenden Christus derselben Schule von einer Krönung Mariä u. a. durch Abbildung in dieser Zeitschrift mittheilen zu können. Aber auch so sind wir erfreut und sehen Aneiferung zu weiterem Sammeln darin, dafs auf unsere Schätze sich immer mehr das Augenmerk weiterer Kreise lenkt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

Ein Bucheinband mit Goldpressungen.



Wenn wir eine chronologisch geordnete Bibliothek einmal auf die äussere Ausstattung der Bücher hin ansehen und die Verzierungsweise des Einbandes vom 15. Jahrhundert an verfolgen, so erlahmt unser Interesse, sobald wir uns der Zeit des glatten Pergamenteinbandes nähern, der im 18. Jahrhundert seine Blüte feierte. Nur selten finden wir auf der glatten, hornähnlich glänzenden Oberfläche dieser Einbände Ornamente, welcher unser Schönheitsgefühl befriedigen, und es ist daher unser Mißtrauen im allgemeinen ein berechtigtes. Um so gröfser aber ist auch unsere Freude, wenn wir hier wie in den früheren Epochen auf eine schöne Verzierungsweise stofsen.

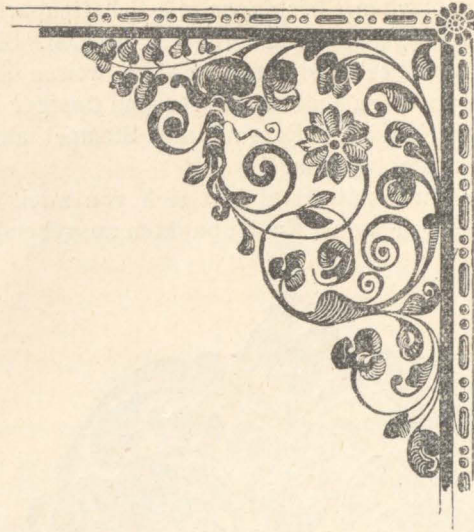
In der Sammlung der Büchereinbände des germanischen Nationalmuseums befinden sich das Mittel- und die Eckstücke eines dem 18. Jahrhundert angehörenden Einbanddeckels, dessen in Goldpressung ausgeführte Ornamente ebenso schön als reich gebildet sind. Die beiden beigegebenen Abbildungen zeigen dieselben in Dreiviertel der wirklichen Gröfse. Die Ornamente sind je mit einem Stempel in mäfsiger Tiefe in der Weise eingeprefst, dafs die Grundformen des Ornaments golden erscheinen, während die feinere Zeichnung innerhalb der-

selben, durch welche in einfachen Strichlagen die Schattenpartieen angedeutet sind, durch den gelblichen Pergamentgrund gebildet werden. Sie gehören nicht der Zeit an, aus welcher der Deckel stammt, sondern weisen auf jene Epoche zurück, in der die Renaissanceornamente kräftiger und üppiger werden und die Epoche des Barock sich vorbereitet. Es sind hier Stempel aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts verwendet worden.

Um das mittlere goldumrahmte Oval legt sich von zwei, oben und unten je durch eine große Blüte bezeichneten Knotenpunkten ausgehendes, symmetrisch



angeordnetes Rankenwerk, dessen leicht und frei geschweifte Teile sich in anmutigen Linien überschneiden, und welches reich entfaltete Blüten trägt, aus denen neue gewundene Rankenzüge hervorgehen, die entweder in Blattwerk oder Samenkörner entsendende Blüten enden. Die ähnlich charakterisierten, aber im ganzen zarter gehaltenen Eckverzierungen, die wie das Mittelstück ein schönes Verhältnis vom Ornament zum Grunde zeigen, sind durch zierliche Perlstableisten eingefasst und je an der Ecke mit einer kleinen zehnbliättrigen Rosette besetzt. Die Einzelformen halten gerade die Mitte zwischen strenger Stilisierung



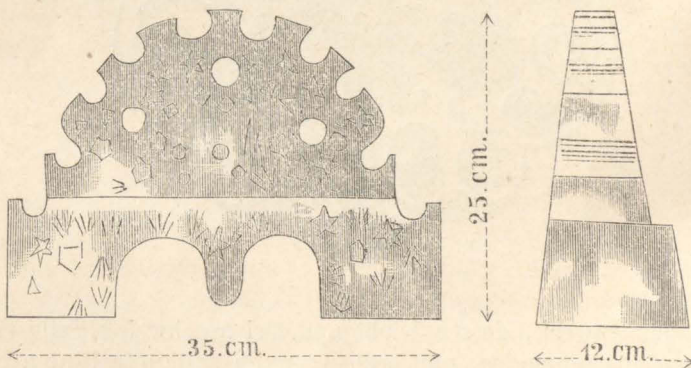
und einer naturalistischen Auffassungsweise und sind daher von schöner Lebendigkeit und dekorativem Reize.

Nürnberg.

Dr. P. J. Rée.

Mittelalterlicher Bratspiesshalter.

Es haben sich allerlei Dinge in Original erhalten, von denen man heute unter veränderten Verhältnissen den ursprünglichen Zweck nicht mehr kennt und deren Bedeutung nur aus älteren Abbildungen kenntlich wird. So bewahrt unser Museum ein Stück aus gebranntem Thone, das wir hier abbilden und welches wol, da es längst aufser Gebrauch ist und mit den heutigen



Kochapparaten gar keinen Zusammenhang zeigt, niemand erkennen würde, wenn nicht Bilder, wie das auf S. 272 des I. Bds. dieser Mittheilungen wiedergegebene zeigen würden, daß es dazu diente, dem einen Ende des Bratspießes eine Auflage zu geben, während das andere Ende in der Hand behalten und gedreht wurde.

Nürnberg.

A. Essenwein.